



Zwingli-Medaillen von Jacob Stampfer.

Zwinglis Bild.

Wir gedenken in diesen Blättern nach und nach die wichtigern Gegenstände des kleinen Museums zu beschreiben und abzubilden.

Für diesmal machen wir den Anfang mit Zwinglis Portrait. Die beiliegende Tafel stellt dessen beste und älteste Gestalt vor, auf zwei durch die Stellung der Legende unterschiedenen, im übrigen ähnlichen Stampferschen Medaillen, die hier zum ersten Mal in guter Abbildung wiedergegeben sind. Die eine Medaille befindet sich im städtischen Münzkabinet, die andere in der Sammlung des Herrn Nationalrat Wunderly-von Muralt in Zürich. Den Herren Konsul Bodmer, Vorsteher der städtischen Sammlung, und Herrn Nationalrat Wunderly verdanken wir ihre gütige Erlaubnis zur Nachbildung der kostbaren Stücke, Herrn Privatdozenten Dr. E. A. Stüchelberg die gelungene Abformung. Den Lichtdruck hat die Firma Brunner & Hauser beim Polytechnikum besorgt. —

Während wir von Luther mehrere und gute Portraits haben, giebt es von Zwingli kein sicher authentisches Bild. Nicht einmal eine Nachricht können wir beibringen, welche uns melden würde, dass unser Reformator zu seinen Lebzeiten bildlich dargestellt worden wäre.

Wohl kann man auf einen Holzschnitt in Zwinglis „Lehrbüchlein“ von 1524 hinweisen (der auch in der Neuausgabe dieser Schrift zum Jubiläum von 1884 wiedergegeben ist). Er stellt eine sogenannte „Badenschenke“ dar, einen am Tische sitzenden Mann, der einem herzutretenden Knaben ein Buch reichen will, und da Zwingli das Lehrbüchlein seinem Stiefsohn Gerold Meyer von Knonau gewidmet hat, kann der Zeichner mit den Figuren eben diese beiden Personen, mit der des Mannes also Zwingli, gemeint haben. Aber was will das sagen?

Von einem Bilde Zwinglis ist ferner zum Jahr 1526 die Rede in den Eidgenössischen Abschieden (S. 893), aber wohl im Sinne einer Karrikatur. Eine Zürcher Instruktion nach Baden führt die Gründe an, warum man Zwingli nicht an die dortige Disputation schicke; dabei heisst es: „Zum vierten sig öffentlich und menklichem zuo wüssen, wie unser Eidgnossen von Lucern M. Uolrich Zwinglis bildnuss mit offner schmach, schand und tratzlichem Hochmuot verbrennt (habent).“ Es war damals so Sitte; der Papst,

ehe er die Bulle gegen Luther ausgehen liess, soll des Ketzers Bücher „und ein abcontrafactur, sam es der Luther sye“, verbrannt haben (Kessler, Sabbata, I. 135).

Das Portrait, das die Grundlage der allbekanntten Zwinglilbilder ist, stammt von dem Maler Hans Asper. Es ist ein Oelgemälde in halber Lebensgrösse, wie die beigetzten Verse beweisen erst nach dem Tode des Reformators gemalt, und zwar als Gegenstück zu dem Bilde der Regula Gwalther (1524—1565) mit ihrem Töchterchen Anna (1542—1611). Regula Gwalther ist Zwinglis Tochter. Gwalther heiratete sie im Jahr 1541; er war damals Helfer am Grossmünster, wurde noch im gleichen Jahre Pfarrer bei St. Peter und 1576 Antistes. Das Bild der Regula Gwalther trägt die Jahrzahl 1549 und befindet sich mit dem Zwinglibild auf der Stadtbibliothek in Zürich. Das Neujahrsblatt 1875 dieser Bibliothek meint nun: „Gwalther wird, als er Frau und Kind malen liess, auch das Portrait seines berühmten Schwiegervaters zu besitzen gewünscht haben, und damals — also etwa 1549 — mag das Bild entstanden sein.“

Ausser dem Asperschen Gemälde giebt es ein paar kleinere Bilder Zwinglis, die sicher älter sind: zwei Medaillen und einen Holzschnitt, und man nimmt an, auf diese Vorlagen werde das Aspersche Portrait zurückgehen; es ist das gleiche Profilbrustbild.

Die beiden Medaillen¹⁾ sind Werke des geschickten Graveurs Jakob Stampfer in Zürich. Abbildungen derselben, doch nicht mustergültige, findet man im Gedenkblatt auf die Reformationsfeier von 1819 (hier auch beide Revers: lateinische Verse und das Monogramm Stampfers) und in den Neujahrsblättern der Stadtbibliothek 1863 und des Waisenhauses 1869. Eine Nachricht von diesen Medaillen liest man in dem Briefe, den Gwalther am 13. November 1540 aus Marburg in Hessen an Bullinger gerichtet hat. Er bittet diesen, ihm jetzt oder auf die nächste Frankfurter Messe zwei Stücke zu schicken, für Geschenke an Bekannte. Zugleich, fügt er bei, möge Bullinger den Stampfer ersuchen, dass er das gleiche Bild „klein mit der fäder risse, in vieregachtiger

¹⁾ Laut gefälliger Mitteilung des Herrn Consul Bodmer soll es noch eine dritte geben, mit Oecolampads Bildnis auf dem Revers.

Zwingli in Verkehr. Am 28. Juni 1546 schreibt ihm Gwalther, er werde das Bild senden, sobald es vollendet sei. Noch am 1. September erwartet Haller dasselbe, wie er in einem Brief an Bullinger bemerkt; am 14. hat er es bereits erhalten, ebenfalls laut einem Schreiben an Bullinger. Am 9. Oktober kommt er endlich dazu, den Empfang auch Gwalther selber zu melden und ihm, zwar angelegentlich, aber leider ohne jede weitere Aeusserung über das Bild oder den Maler, seine Vermittlung zu verdanken. — Wir gewinnen somit hier feste Daten für die Herstellung eines Portraits Zwinglis und erfahren mit Bestimmtheit, dass Gwalther und Bullinger dazu in näherer Beziehung standen. Noch füge ich bei, dass eine Anfrage in Augsburg nach dem Verbleib des Zwinglischen Bildes ein negatives Ergebnis hatte, wie übrigens zu erwarten war; Haller wird es wieder mit heimgenommen haben.

Mögen nun Kundigere ihre Schlüsse an die vorgelegten That-sachen knüpfen. Es werden dabei besonders zwei weitere Anhaltspunkte mit in Erwägung zu ziehen sein: 1. Dass Asper für die Stumpfsche Schweizerchronik von 1546 bezw. 1548 einen (zweiten) Holzschnitt mit Zwinglis Portrait lieferte, und 2. dass die Stadtbibliothek Zürich vor dem Jahr 1641 zwei Bilder Zwinglis besass (vgl. deren Neujahrsblatt 1875, S. 7).

Für die nähere Prüfung stelle ich hier die Briefauszüge im Wortlaut zusammen, auch die, welche mehr bloss mittelbar zur Sache dienen:

I. Ulrich Zwingli, der Sohn, in Augsburg.

1. Augsburg, 20. Novb. 1545. Georg Lätus (Frölich) an Gwalther: *Ulricum Zuinglium ego et plerique alii quam lubentissime vidimus, non tam propter laudabile patris nomen quam faciem, qua parentem, ut omnes testantur, egregie refert.*
2. Augsburg, 22. Novb. 1545. Nicolaus Maier, eigentlich Müller, an Bullinger: *vix etiam credi potest, quam adolescens ille (U. Zwinglius), comes suus (i. e. Halleri), divini Zuinglii filius, cuius lineamenta omnino refert, mihi fuerit acceptissimus, cui non eam, quam velim, impartiri possum benevolentiam; nam eo vesperi eius diei, qua datae sunt hae literae, et ipse adolescens et suus comes (Zoller) migrationem a nobis constituerunt, ego ex legatione Reipublicae domum redii.*
3. Memmingen, 25. Novb. 1545. Gervasius Schuler an Bullinger: *Postea venit ad me frater Joannes Hallerus una cum Huldricho Zuinglio atque quodam patricio Tigurino (Zoller), quos tanquam mea viscera excepi, una cum reliquis meis fratribus et symmystis. Tandem Augustam abituri pollicebantur se per*

Ulmam, non per Memmingam, reversuros, unde et sic spe mea ad te scribendi frustrabar. Porro 24. Novembris, nimis sero, Memmingam, me tale nihil sperante, venerunt, postero die mane abituri.

4. Zürich, 4. Dez. 1545. Bullinger an Haller: Redierunt domum salvi comites tui, et non potuerunt satis praedicare Augustanorum humanitatem atque benevolentiam.

2. Das Bild des Reformators Zwingli.

1. Zürich, 28. Juni 1546. Gwalther an Haller: Zuinglii imaginem mittam, ubi conflata fuerit; aber du würdist, vielleicht lieber jetzt 10,000 Schwyzerknaben sehen, die dir in brächtind (bezieht sich auf die damals gefährdete Lage Augsburgs!).
2. Augsburg, 1. September 1546. Haller an Bullinger (Schluss): Saluta D. Pellicanum, Theodorum (Bibliandrum), Gualtherum, a quo expecto imaginem Zuinglii, et familiam tuam omnem.
3. Augsburg, 14. September 1546. Haller an Bullinger: Pecunias accipi. Et quoniam nunc tempus non datur, ut possim scribere aliis tribus, Gualthero dic, me Zuinglium — una cum aliis pecuniis — accepisse. Scribam ipsi intra paucos dies. (Aehnlich 22. Sept.: Er werde Gwalther schreiben, sobald er Geschäfte halber dazu komme).
4. Augsburg, 9. Oktober 1546. Haller an Gwalther: Non possum Tibi tantas agere gratias, carissime Rodolphe, quantas deberem; ago ergo maximas: primo quod tam fuisti officiosus in pecuniis affinis mei ad me mittendis et conflanda Soceri tui (Zuinglii) sanctissimae memoriae imagine. Deinde pro tuo ad me misso „Antichristo“, quem libellum cupidissime perlegi.

Vorarbeiten für eine Neuauflage der Zwinglischen Werke.

Unter obiger Rubrik gedenken wir nach und nach kleinere Schriftstücke abzudrucken, die in den Zwinglischen Werken fehlen. Auch Verbesserungen zu den Werken selber, sowie anderweitige Beiträge werden gelegentlich eine Stelle finden. Die nächste Grundlage für eine Revision der Werke bildet das Verzeichnis der Zwingli-Autographen des Staatsarchivs Zürich, von Prof. P. Schweizer, und der zürcherischen Bibliotheken, von Dr. Hermann Escher, gedruckt in der Theologischen Zeitschrift aus der Schweiz 1885, 3. Heft. Sehr erwünscht ist auch die von Herrn Kirchenrat Scheller besorgte Registrierung der grossen Sammlung von Reformatoren-Briefen des Staatsarchivs.

I. Zwingli an den Rat zu Konstanz. 5. August 1523.

Der nachfolgende Brief Zwinglis an Konstanz ist gedruckt, aber nicht in den Werken, und nach Kopien mit manchen ungeschickten Missverständnissen. Nach einer solchen hat zuerst Karl Pestalozzi einen Abdruck veranstaltet, in den Theologischen Studien und Kritiken 1863, S. 744/6. Etwas besser, mit glücklichen Konjekturen, hat Strickler den Brief in seine Aktensammlung zur Schweizerischen Reformati-